

- 1 Balancieren auf der Nadelspitze
- 3 Unser Buch «Von der Kraft des Durchhaltens» ist da!
- 4 Lehrstellen für Sans-Papiers
- 5 Sans-Papiers-Frauen kämpfen gegen Vorurteile und fordern mehr Wertschätzung
- 7 Regularisierung jetzt! Freiheit für alle!
- 8 Neu im Vorstand der Anlaufstelle



Balancieren auf der Nadelspitze

Auf Einladung des No more-Komitees haben verschiedene Menschen, mit und ohne Bewilligung, ihre persönlichen Erfahrungen mit Polizeikontrollen erzählt. Mitglieder des Komitees haben die Erfahrungen für die Veröffentlichung aufgeschrieben. Hier eine der Geschichten.

POLIZEIKONTROLLE

Meine Polizeikontrolle war 2020, am Anfang der Corona-Pandemie. Ich war damals nach meinem Sprachkurs unterwegs mit einer Freundin. Wir wollten etwas trinken gehen und sie meinte, dass es in Deutschland günstiger ist. Obwohl ich Angst hatte wegen den Grenzkontrollen, habe ich mich darauf eingelassen.

KONTROLLE IM AUTO

Als wir mit dem Auto zur Grenze fuhren, stand die Grenz-wache da. Ein bisschen weiter vorne als normalerweise. Meine Freundin hat sie gesehen und wollte direkt umdrehen. Sie weiss, dass ich ohne Bewilligung in der Schweiz lebe, und hat oft Angst um mich, wenn wir zusammen unterwegs sind und sie die Polizei sieht.

Ich konnte nichts mehr sagen, es ging alles zu schnell. Wir wurden angehalten. Ich habe ihr alles, was ich dabei hatte, in die Hand gedrückt und gesagt: "Das gehört alles dir, nicht mir, gell."

Sie haben uns beide kontrolliert. Sie hatte eine Bewilligung, ich nicht. Die Grenz-wache hat mich mitgenommen, in ein Zimmer gebracht und all meine Sachen durchsucht. Sie wollten, dass ich mein Handy entsperre. Zuerst habe ich mich geweigert, da ich Angst hatte, dass sie private Nachrichten anschauen. Aber ich habe es dann doch kurz entsperrt, weil sie mich verdächtigt haben, dass das Handy gestohlen sein könnte.

Daraufhin haben sie mir viele Blätter gegeben und wollten, dass ich unterschreibe. Ich habe versucht, sie zu lesen, aber verstanden habe ich fast nichts. Sie haben gesagt: "Das ist nichts gegen dich, du kannst unterschreiben." Ich habe unterschrieben und gehofft, dass nichts passiert.

In Handschellen haben sie mich auf einen kleinen, engen Platz im Wagen gequetscht und der Kantonspolizei Basel-Stadt übergeben. Ich musste weinen, aber konnte mit den Handschellen weder meine Tränen wegwischen noch meine Nase putzen. Ich wollte wissen, wo wir hinfahren,



Vernissage zur Erscheinung des Buchs «Von der Kraft des Durchhaltens», siehe Seite 3.

konnte aber nichts sehen. Am Ende der Fahrt erkannte ich die Polizeistation an der Clarastrasse.

SCHLAFLOS UND IN HANDSCHELLEN

Ich wurde in eine Zelle gebracht. Die ganze Nacht musste ich weinen, bis meine Nase blutete. Ich konnte überhaupt nicht schlafen. Es war sehr kalt und das erste Mal für mich, dass ich in einer Zelle übernachten musste.

Am Morgen haben sie mich nochmals kontrolliert. Meine Kleider wurden durchsucht und mein Körper abgetastet. Danach wurde ich auf einen anderen Polizeiposten gebracht.

Bei jedem Schritt haben sie mich wieder kontrolliert. Kleider, Nacken, Körper und jedes Mal Handschellen. Ich habe mich gefühlt, als ob ich eine Kriminelle wäre. Als hätte ich jemanden getötet. Warum sind sie so gegen mich? Ich wollte einfach leben, ein besseres Leben haben. Auch deswegen war es sehr heftig für mich.

Ich konnte 24 Stunden lang nichts essen und trinken. Sie haben mich auch nie danach gefragt. Im Gefängnis gab es Leute, die wegen verschiedener Gründe dort waren. Ich war die einzige Person, die aufgrund fehlender Papiere eingesperrt war.

In dieser Situation habe ich mir gesagt, mein Leben ist wie eine Nadel und ich balanciere auf der Spitze. Stehen bleiben oder herunterfallen, mehr Optionen gibt es nicht. Wenn ich zurückgehe, habe ich kein Leben mehr. Hierbleiben oder zurückgehen und sterben.

Ich hatte die Notfallnummer der Anlaufstelle für Sans-Papiers dabei und sie den Polizisten gegeben. Sie haben nichts dazu gesagt. Am nächsten Morgen sind sie gekommen: "Dein Anwalt ist da, du musst jetzt mit ihm reden." Als ich ihn gesehen habe, habe ich noch mehr geweint und mich bei ihm bedankt: "Danke, du bist da!" Er hat mir erklärt, was meine Rechte sind.

Ich habe ein Gefühl gehabt, als wäre mein Leben vorbei. Im Verhör haben sie mir unzählige Fragen gestellt: "Warum bist du da? Seit wann? Hast du Freunde oder Verwandte? Hast du vor, wieder wegzugehen?" Danach konnte ich endlich gehen.

OHNE ZUHAUSE IM LOCKDOWN

Als ich zuhause angekommen bin, hat mich meine Mitbewohnerin herausgeworfen. Sie möchte jetzt allein leben, hat sie gesagt. Vielleicht war die Polizei da, ich weiss es nicht. Ich habe meine Kleider gepackt und die Wohnung verlassen. Im Nachhinein denke ich, dass sie mich vielleicht auch aufgrund der Pandemie und meines asiatischen Aussehens herausgeworfen hat.

Ich habe eine Freundin angerufen und konnte zum Glück einige Zeit bei ihr wohnen. Es war Lockdown und eine schwierige Zeit. Ich habe mir viele Gedanken gemacht: Wo kann ich wohnen? Wo arbeiten? Alles kam zur gleichen Zeit. Dazu hat mich die Erfahrung der Polizeikontrolle immer mehr bedrückt. Noch nie habe ich mich so gefühlt wie in dieser Situation.

TRAUMATISCHE FOLGEN

Nach drei Monaten habe ich endlich eine eigene Wohnung gefunden und auch der Lockdown war wieder vorbei. Ich musste auch nicht mehr so oft bewusst an die Kontrolle denken. Ich hatte aber ein komisches Gefühl bekommen, welches lange geblieben ist. Manchmal konnte ich drei, vier Tage lang nichts essen und plötzlich in der Nacht ganz viel. Oder ich konnte nicht schlafen. Oder ich habe wochenlang nicht mehr geduscht. Was ist das für ein Leben? Was passiert mit mir?

Wenn ich in dieser Zeit die Polizei sah, wäre ich am liebsten weggerannt. Ich habe mich immer wieder zurückversetzt gefühlt. Ich habe versucht, auf den Boden oder mein Handy zu schauen, mich abzulenken, vorbeizulaufen und habe aufgetatmet, sobald es vorbei war.

Nachts hatte ich oft Albträume, dass die Polizei an meine Türe klopft und mich fragt, was ich hier mache. Mein Gesundheitszustand wurde schlechter, bis ich in den Notfall musste und eine Woche im Spital war. Es war wie ein Horrorfilm, ein Schock nach dem anderen.

Ich bin zu einer Psychologin gegangen. Sie hat gesagt, dass ich durch den Stress eine Depression entwickelt habe. Sie hat viel mit mir gesprochen und gesagt, ich solle vorwärts schauen, Sport machen, ein Buch lesen, mich mit Leuten treffen, etwas finden, was ich gerne mache.

Ich bin eigentlich auch ein Mensch, der nach vorne schaut. Jetzt geht es mir wieder gut, ich mache Fitness und arbeite, aber das hat fast ein Jahr gebraucht. Heute kann ich die Polizei anschauen und teilweise fast schon «Hallo» sagen.

Nach der Polizeikontrolle habe ich Leute kennengelernt, die auch Erfahrungen damit gemacht haben. Als ich die Geschichte eines Mannes gehört habe, musste ich sofort raus und mich übergeben. Heute kann ich über mein Trauma sprechen und auch meine Erfahrung erzählen.

WIR SIND SEHR STARK, DU UND ICH UND ALLE

Ich habe viele schwierige Erfahrungen in meinem Mutterland gemacht, weswegen ich auch nicht zurückgehen kann. Ich bin nun schon sehr lange und gerne hier. Auch wenn ich als Mutter mein Kind seit fast neun Jahren nicht mehr gesehen habe und das für mich ein Grund ist, manchmal depressiv zu werden.

Nicht alle machen die Erfahrungen, von denen ich erzählt habe. Aber für Menschen ohne Papiere ist die Gefahr ständig da. Wo Menschen leben, sollte eigentlich keine Rolle spielen. Ich möchte keinen Krieg, keine Grenzen. Wenn Menschen solche traumatisierenden Dinge erleben, kann es sehr hart sein.

Für mich waren diese Erfahrungen sehr schwer, auch wenn ich heute einen Umgang gefunden habe. Je nach Charakter erleben Menschen so etwas auf unterschiedliche Weise und finden andere Umgänge.

Es kann vieles passieren und dafür musst du bereit sein. Bleib gesund. Menschen sind sehr stark. Du und ich und alle. Das ist es, was ich denke und was ich daraus gelernt habe.

Info

Mehr zum Thema auf dem Instagram-Kanal des No more-Komitees: @nomore_committee

Hast du auch eine Erfahrung zu erzählen? Möchtest du aktiv werden? Melde dich beim No more-Komitee! nomorecommittee@gmail.com
WhatsApp, Telegram, Signal: 077 995 38 05

Eindrückliche Vernissage

Der Zunftsaal im Schmiedenhof platzte aus allen Nähten, als am 5. Mai die Sans-Papiers-Kollektive ihr Buch der Öffentlichkeit vorstellten. Mit so vielen Gästen hatte niemand gerechnet. Eiligst mussten mehr Stühle herbeigeschafft werden, einige Personen setzten sich auf

den Boden, andere verfolgten die Vernissage stehend.

Nach einer kurzen Lesung berichteten fünf Sans-Papiers über den Entstehungsprozess des Buches, wie das gemeinsame Projekt sie gestärkt und motiviert hat. Sie erzählten aber auch aus ihrem Alltag hier in der Schweiz, schilderten schikanöse Polizeikontrollen, aber auch gute Erlebnisse. Die Genugtuung darüber, mit ihrem Buch einen zusätzlichen

Schritt aus dem Schattendasein in die Öffentlichkeit gemacht zu haben, stand ihnen ins Gesicht geschrieben.

An diesem Abend wurde ihre Stimme gehört. Am Schluss applaudierten die Gäste lange und sichtlich beeindruckt.

Unser Buch «Von der Kraft des Durchhaltens» ist da!

Nach vier Jahren gemeinsamer Arbeit ist es endlich soweit: Das Buch «Von der Kraft des Durchhaltens» ist gedruckt und publiziert. Wir erzählen darin von unseren Geschichten und Perspektiven. Es ist ein Buch von und über Sans-Papiers. Dieses Buch ist eine Einladung: Lernt uns kennen, hört uns zu, seht hin.

ÖFFENTLICHE MITTEILUNG
DER SANS-PAPIERS-KOLLEKTIVE
BASEL, 27. APRIL 2023

Wir hatten einen kleinen Gedanken: Wir wollten unsere Lebensgeschichten erzählen. In den vergangenen Jahren entwickelte sich dieser Gedanke zu einem umfassenden Buchprojekt. Es folgten unzählige Planungstreffen und inhaltliche Diskussionen. Wir führten viele Gespräche und feilten intensiv an den Texten. Jetzt ist die Idee Realität geworden. Und damit auch die Gewissheit, dass es möglich ist, Träume gemeinsam umzusetzen.

BEWEGENDE GESCHICHTEN

Jedes Mitglied der Sans-Papiers-Kollektive hat eine einzigartige Geschichte. Zehn davon haben wir aufgeschrieben. Es sind bewegende Berichte über das Leben von Migrant:innen in der Schweiz aus aller Welt. Beschrieben werden unsere Wege, unsere Herausforderungen, unsere Erfolge. Mit den Geschichten nehmen wir die Lesenden mit auf Reisen – von den Schwierigkeiten im Heimatland als Ursache des Aufbruchs bis zum Ankommen in der neuen Heimat. Auf diesen Reisen begegnen wir Herausforderungen und Problemen, finden Lösungen und Umwege, geniessen schöne Momente und Erfolge, und finden immer wieder in uns die Kraft, den nächsten Schritt zu machen.

VIELFÄLTIGE PERSPEKTIVEN

Wir haben aber nicht nur unsere Geschichten aufgeschrieben. Wir erzählen auch über unsere Leben hier und unsere Sichtweisen. Wir schreiben darüber, wie es ist, wider Willen in einer neuen Heimat Sans-Papiers zu sein. Wir schreiben über unseren Alltag, über unsere Beziehungen und unsere Familien – ob hier oder dort. Wir schreiben über unsere Organisierung, über Rassismus und Polizeikontrollen. Wir schreiben über unsere Aktivitäten und unseren Kampf um Anerkennung und Regularisierung. Und immerzu schreiben wir auch über unseren Beitrag zur Gesellschaft hier.

Sans-Papiers-Kollektive Basel

Von der Kraft des Durchhaltens.

Sans-Papiers erzählen ihre Wirklichkeit.

herausgegeben von den Sans-Papiers-Kollektiven Basel, der Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel und der Anny-Klaw-Morf-Stiftung
edition 8, 1. Auflage, 2023, 360 Seiten

KOLLEKTIVES MOSAIK

Die Texte entstanden in einem einmaligen kollektiven Prozess mit über 80 Mitwirkenden. Ergänzt werden sie mit Collagen aus Fotos aus unserem Alltag sowie mit Fotos von unseren Aktivitäten der vergangenen Jahre. So ergibt sich ein vielfältiges Mosaik, in dem sich unsere Diversität und Einigkeit als Sans-Papiers-Kollektive ausdrückt.

«Von der Kraft des Durchhaltens» ist ein Muss für alle, die mehr über Migration und ihre Bedeutung für die Gesellschaft erfahren möchten. Dieses inspirierende Buch bietet einen einzigartigen Einblick in unsere Leben und Positionen.



Bestellen

Mit nebenstehendem QR-Code zum Solidaritätspreis von CHF 39.— oder zum Normalpreis von CHF 29.—.

ERFOLGREICHER VORSTOSS

Lehrstellen für Sans-Papiers

Sans-Papiers dürfen nachobligatorische Schulen besuchen, aber nur unter sehr restriktiven Bedingungen eine Lehre absolvieren. Eine Ende April 2022 von der staatspolitischen Kommission (SPK) eingereichte Motion soll dies erleichtern. Am 14. Dezember 2022 hiess nach dem National- auch der Ständerat die Motion gut — gegen den Willen des Bundesrats.

Federführend dabei war die Genfer Ständerätin Lisa Mazzone von der Grünen Partei Schweiz. Sie ist Co-Präsidentin der “Plateforme sans-papiers Suisse” zusammen mit der Nationalrätin Céline Widmer (SP Zürich). Beide sind Mitglieder der SPK in ihren Räten. “Die Stimme” hat Lisa Mazzone in Bern zu einem Interview getroffen.

Stimme: Der 14. Dezember 2022 muss für dich ein Festtag gewesen sein ...

L. Mazzone — Tatsächlich. Wir zitterten bis zur letzten Minute. Die Abstimmung musste wiederholt werden, nachdem unsere Motion mit einer Stimme gutgeheissen worden war. Ein Ratsmitglied verlangte dies, weil es sich geirrt habe. Wir hielten unsere Sache für verloren, stattdessen gewannen wir mit zwei Stimmen. Es war unbeschreiblich. Wir hatten nur ein Communiqué für ein negatives Resultat vorbereitet.

Wie erklärst du dir diesen Erfolg im heute nicht gerade ausländerfreundlichen Klima?

Mit dem grossen Einsatz schon im Nationalrat und der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit Céline. Wir wollten unbe-

dingt gewinnen. Zuvor hatten wir schon zweimal eine Abstimmung verloren, die Asylsuchenden ermöglicht hätte, eine angefangene Lehre auf jeden Fall abzuschliessen zu dürfen. Stattdessen müssen sie diese nach einem negativen Asylentscheid abbrechen. Nun wird die Situation auch für sie besser. Wir hatten viele bilaterale Gespräche über die Parteigrenzen hinweg geführt. Eine grosse Unterstützung war das Engagement von Kurt Fluri (FDP Solothurn) und Fabio Regazzi (Mitte Tessin). Die Konferenz der kantonalen Sozialdirektor:innen, die Konferenz kantonaler Volkswirtschaftsdirektor:innen und der Schweizerische Gewerbeverband signalisierten dann auch Unterstützung für die Motion.

Was war deren Motivation?

Es fehlt an Lehrlingen und Fachpersonal. Hochmotivierte Sans-Papiers und Asylsuchende können zur Lösung dieses Problems beitragen. Und eine Lehre mit einem Einkommen ist besser für alle: für die Betroffenen, für die Arbeitgeber:innen und für die Gemeinschaft. Diese Einsicht hat sich durchgesetzt. Zudem wird damit auch in diesem Bereich die Berufsbildung der höheren Schulbildung gleichgestellt und das duale System, auf das die Schweiz so stolz ist, gestärkt.

Wie geht es nun weiter?

Der Bundesrat muss nun innerhalb von zwei Jahren Massnahmen ergreifen. Zuständig ist inzwischen Elisabeth

Baume-Schneider, die nach ihrer Wahl das Justiz- und Polizeidepartement von Karin Keller-Sutter übernommen hat. Die "Plateforme sans-papiers Suisse" hat darauf geachtet, dass die Behörden die Realität der Betroffenen kennen und verstehen. Der Bund muss jetzt einen Entwurf ausarbeiten und dann gibt es eine breite Konsultation. Auch da wollen wir den Boden vorbereiten für eine gute Lösung.

Wird es nun einfacher als unter Bundesrätin Keller-Sutter, die sich dezidiert gegen die Motion ausgesprochen hat?

Bundesrätin Baume-Schneider ist bestimmt sensibler für das Thema und ist zudem offen für das Gespräch – sowohl mit den Betroffenen wie auch mit den Engagierten. Aber sie ist nur eine von sieben Bundesrät:innen. Wir müssen leider unsere Erwartungen den realen Machtverhältnissen anpassen.

Was hat dich dazu bewogen, im 2022 das Co-Präsidium der "Plateforme sans-papiers Suisse" zu übernehmen?

Ich habe mich schon lange für Asyl-suchende engagiert und habe mit Bewunderung die grosse Kampagne zur Regularisierung von Sans-Papiers "Papyrus" in Genf verfolgt, eine Pioniertat in der Schweiz. Dafür wollte ich mich einsetzen. Allerdings ist die Situation auch in Genf schwieriger geworden.

Wie hast du die Situation der Sans-Papiers erlebt?

Sie waren von der Covid-Pandemie am meisten betroffen. Plötzlich hatten sie von einem Tag auf den andern kein Einkommen mehr und damit weder Nahrung noch Unterkunft. Eine Versicherung bestand ohnehin nicht. Das zeigte die ganze Absurdität des Systems. Die langen Schlangen vor der Nahrungsmittelausgabe für Menschen, die dermassen schufteten: das war brutal.

Was sind eure Anliegen, abgesehen von der Umsetzung der Motion?

Papyrus hat dazu geführt, dass die Genfer Bevölkerung jetzt weiss, wer die Sans-Papiers sind und unter welchen Bedingungen sie leben. Aber vielerorts bleiben sie nach wie vor ungesehen. Sie sind "illegal", also existieren sie in den Köpfen gewisser Politiker:innen nicht. Und so können sie sich kaum wehren gegen Angriffe und Ausbeutung. Wenn sie es doch tun, riskieren sie, ausgeschafft zu werden. Darauf wird sich unsere Plattform nun konzentrieren, denn es braucht den Zugang zur Justiz, Gerechtigkeit für alle und mehr Solidarität mit Sans-Papiers. Dafür kämpfen wir.

Interview — Anne-Lise Hilty

Sans-Papiers-Frauen kämpfen gegen Vorurteile und fordern mehr Wertschätzung

Am 14. Juni ist feministischer Streiktag. Frauen bekommen nach wie vor weniger Lohn, übernehmen mehr unbezahlte Arbeit und sind häufiger mit Belästigung und Diskriminierung konfrontiert. Doch was bedeutet es, Frau und gleichzeitig Sans-Papiers zu sein?

ZUM FEMINISTISCHEN STREIKTAG

Um diese Frage zu beantworten, treffe ich mich mit Gigi und Juliana, zwei Frauen, die beide Teil der Frauengruppe der Sans-Papiers-Kollektive sind. Ich treffe beide Frauen einzeln, um über ihre Erfahrungen zu sprechen und darüber, was die Frauengruppe für sie bedeutet. Gigi und Juliana haben auf den ersten Blick nicht sehr viel gemeinsam: sie sind unterschiedlich alt, kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, sind unterschiedlich lange in Basel wohnhaft. In unseren Gesprächen ergeben sich jedoch einige Parallelen.

UNTERSTELLTE ABSICHTEN

Nebst ihren Erfahrungen, wie es ist, als Sans-Papiers in der Schweiz zu leben, erzählen mir die beide Frauen von den Vorurteilen, denen sie begegnen. So berichten beide, wie sie immer wieder explizit oder auch implizit damit konfrontiert werden, sie wollten sich in der Schweiz doch nur "einen Mann angeln". Sobald ihr Status als Sans-Papiers offengelegt ist, wird dieses Vorurteil verstärkt. Gigi erzählt, wie schwierig es ist, eine romantische Beziehung zu führen. Ihr wurde in der Vergangenheit unterstellt, nur eine Beziehung zu führen, um einen Aufenthaltstitel zu bekom-

men. Hier wird deutlich, wie sich das Machtmissverhältnis, das sich durch einen fehlenden Aufenthaltstitel ergibt, direkt auf die Beziehungsebene auswirkt. Authentische Gefühle und das Bedürfnis nach Nähe und Verbundenheit werden ihr abgesprochen. Zum anderen wird hier deutlich, wie stark verankert das Narrativ der rein romantischen Liebeshochzeit nach wie vor ist und wie ein fehlender Aufenthaltstitel als Bedrohung dieses Narrativs wahrgenommen wird.

BLINDER FLECK IN DER FORSCHUNG

Obwohl auch Sans-Papiers-Männer von dieser Machtdynamik betroffen sind, ist es doch auffällig, dass beiden Frauen die Suche nach einem Mann als Grund für ihre Migration unterstellt wurde. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Migrationsforschung, in welcher Frauen lange Zeit vernachlässigt und häufig nur als Anhängsel ihrer Ehemänner gesehen wurden. Hier wird missachtet, dass Frauen Subjekte sind, die ihre eigenen Ziele haben, die unabhängig von einem Mann Entscheidungen treffen, die ehrgeizig sind und ihr Leben selbst gestalten. Juliana berichtet mir, dass ihr als Frau weniger zugetraut wird und sie anders wahr-



genommen wird. Sans-Papiers-Frauen migrieren in der Regel eigenständig, sie finanzieren sich selbst und nicht selten ihre Familien im Herkunftsland, indem sie in der Schweiz erwerbstätig sind – dies meist im Care-Bereich, in welchem Frauen gefragt sind, da diese nach wie vor mit Arbeiten rund um Haus und Pflege assoziiert werden.

SEXISTISCHE VORURTEILE

Zusätzlich erzählen mir sowohl Gigi und Juliana von dem Vorurteil, sie seien hier in der Schweiz, um ihren Körper zu verkaufen, oder seien zumindest “leicht zu haben”. Beide führen dies darauf zurück, dass die eine Latina und die andere Afrikanerin ist und hiermit gewisse Vorurteile verbunden sind. Diese Art von exotisierenden, rassistischen Stereotypen kann für Sans-Papiers-Frauen sehr reale Konsequenzen haben. Gigi erzählt mir, dass sie, wenn sie sich im Sommer luftig anzieht – wie auch viele Europäerinnen – als Sexarbeiterin wahrgenommen wird, was die Gefahr einer Polizeikontrolle für sie erhöht.

DIE KRAFT DER GEMEINSCHAFT

Spätestens seit der MeToo-Bewegung ist klar, was für eine Kraft darin liegt zu bemerken, dass man nicht alleine betroffen ist. Es ist wichtig, die eigenen Erfahrungen miteinander zu teilen und zu besprechen, zu sehen, dass es auch anderen Frauen so geht und es sich nicht um blosser Einzelfälle handelt. Durch das Teilen von persönlichen Erfahrungen kann sich der Fokus weg von der eigenen Geschichte auf bestehende gesellschaftliche Strukturen der Ungleichheit wie Patriarchat und Rassismus verschieben. Hier setzt

die Frauengruppe der Sans-Papiers-Kollektive an. Juliana und Gigi beschreiben mir die Frauengruppe als einen Ort, wo sie ihre Erfahrungen und Geschichten teilen können, wo sie sich verbunden und weniger allein fühlen. Es wird über alles und über nichts gesprochen, meint Gigi. Die unterschiedlichen Frauen unterstützen und bestärken sich gegenseitig, indem geteilt, zugehört, voneinander gelernt und auch mal in die Schulter der anderen geweint wird, erzählt Juliana. Da wird Gemeinschaft und Mut spürbar, und so entsteht eine Kraft, die das Frau-Sein als Stärke und etwas Wertvolles hervorhebt. Und es macht Spass. Die Frauen vernetzen und organisieren sich in der Gruppe, suchen nach Lösungen und sind gemeinsam politisch aktiv.

Der Wunsch nach mehr Gerechtigkeit ist hierbei ein wichtiger Antrieb. Juliana spürt, wie sich die Rolle der Frau in der Schweiz positiv verändert hat und Frauen heute gleichberechtigter sind. Sie wünscht sich, dass auch Frauen aus anderen Gesellschaften mehr Möglichkeiten in der Schweiz bekommen, um ihr Potenzial zu entfalten, beispielsweise durch den Zugang zu Bildung. Sie meint, wichtig hierfür sei, dass Sans-Papiers-Frauen statt Vorurteile mehr Wertschätzung entgegengebracht wird und sie als Teil der Gesellschaft akzeptiert werden, dass anerkannt wird, dass auch sie Dinge erreichen möchten und ehrgeizige Ziele haben.

Interview — Clara Wittich



Regularisierung jetzt! Freiheit für alle!

Migration gab es schon immer. Menschen bewegen sich und ja, sie ändern auch ihren Lebensmittelpunkt. Wir sprechen hier als Migrant:innen, als Menschen, die eine solche Veränderung in ihrem eigenen Leben gemacht haben. Ganz speziell sprechen wir als Menschen, die angekommen sind. Aber angekommen an einem Ort, an dem ein Papier zum Ankommen fehlt. Wir sprechen als Sans-Papiers, im Namen der Sans-Papiers-Kollektive Basel.

REDE DER SANS-PAPIERS-
KOLLEKTIVE 1. MAI 2023

Für viele von uns war das Migrieren eine schwierige Entscheidung, die wir unter Druck gefällt haben. Wir hatten in unseren Herkunftsländern keine Perspektive, keine Arbeit, die zum Überleben gereicht hat, keine Sicherheit. Darum haben wir uns entschieden, in eines der Länder zu migrieren, wo es mehr von all dem gibt.

AUF DER SUCHE NACH EINEM BESSEREN LEBEN

Europa und die Schweiz sind beliebte Ziele. Denn hier gibt es Perspektiven, Arbeit und Sicherheit. Es ist kein Zufall, dass es das hier gibt und nicht in unseren Ländern. Es gibt eine Geschichte, die dazu geführt hat, und ein System, das diese Verhältnisse aufrecht erhält. Für unsere eigenen Leben haben wir uns dazu entschieden, diese Geschichte und die daraus entstandene Trennung von Menschen und Möglichkeiten nicht so stehen zu lassen. Wir haben uns entschieden, hierher zu kommen, und Teil der Gesellschaft hier zu sein.

Wir folgen unserem Weg auf der Suche nach einem besseren Leben. Und wir finden uns hier in einem konstanten Kampf um einen Platz in der Gesellschaft wieder. Die Suche nach einem besseren Leben ist nicht einfach abgeschlossen mit dem Überstehen einer gefährlichen, gemachten Reise.

Wir sind mit unzähligen Problemen konfrontiert: schlechte Arbeitsbedingungen, Ausbeutung, Rassismus, Polizeikontrollen, und viele weitere. Wir wollen diese Probleme nicht einfach akzeptieren. Und darum organisieren wir uns und kämpfen dagegen. Unsere Kampfschreie sind: Stopp Rassismus! Stopp Diskriminierung! Stopp Polizeikontrollen! Stopp Ausbeutung!

REGULARISIERUNG WÄRE EIN GROSSER SCHRITT

Es sind Kämpfe, die auch weitergehen, wenn wir die Regularisierung erreicht hätten. Aber eine Regularisierung würde uns schon viel helfen. Wir könnten endlich ohne Angst das Haus verlassen. Wir könnten uns auf den Strassen und in den Parks bewegen, ohne Angst vor Polizeikontrollen. Wir könnten uns wehren, wenn wir bei der Arbeit oder in Beziehungen ausgebeutet werden. Wir könnten Grenzen überqueren, zum Einkaufen oder zum Reisen. Darum kämpfen wir auch für die Regularisierung. Denn die Regularisierung bedeutet für uns einen grossen Schritt in Richtung Freiheit.

Aber wir sind auch überzeugt, dass kein Mensch wirklich frei sein kann, solange nicht alle Menschen frei sind. Darum kämpfen wir auch heute, am 1. Mai, an der Seite vieler anderer sozialen Bewegungen. Wir kämpfen alle gemeinsam für eine bessere Welt, in der alle Menschen frei sind. Darum sagen wir: Regularisierung jetzt! Freiheit für alle!

Wir sind stolz auf unseren Weg und auf die Kämpfe, die wir führen. Alleine, dass wir hier sind, ist Teil unseres alltäglichen Kampfes gegen Grenzen und Rassismus. Der heutige Tag gibt uns Mut, weiterzumachen. Denn wir sehen, dass wir nicht alleine kämpfen. Wir spüren es bei uns in den Sans-Papiers-Kollektiven, und wir spüren es heute mit euch allen: Einigkeit macht stark. Gemeinsam können wir alles erreichen!

Kein Mensch ist illegal. Bleiberecht überall! Vergesst nicht, unser Buch "Von der Kraft des Durchhaltens" zu kaufen. Wir erzählen darin aus unseren Leben und Kämpfen, von unseren Haltungen und Perspektiven.



Gestaltung: vista point, Edith Spettig
 Bildbearbeitung: Proacteam
 Druck: Rumzeis, Basel

INTERNA

Neu im Vorstand der Anlaufstelle

An der diesjährigen Jahresversammlung wurden drei Mitglieder neu in den Vorstand der Anlaufstelle gewählt. Sie stellen sich im folgenden mit kurzen Texten zu ihrer Motivation gleich selbst vor.

BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN UND WERTSCHÄTZUNG

Mein Name ist Carolina Hutmacher. Als Mutter im Alltag und als Sozialarbeiterin sehe ich Tag für Tag, wie notwendig die Arbeit im Tieflohnsektor (Kinderbetreuung, Reinigung, Bau, Gastronomie u.a.) für das Funktionieren des Landes ist. Ich bin den vielen Menschen in diesen verschiedenen Branchen, die dazu beitragen den Alltag zu gestalten, sehr dankbar und wünsche, dass ihre Rechte respektiert werden. Vor allem bessere Löhne und Arbeitsbedingungen sowie Wertschätzung. Bei der Anlaufstelle für Sans-Papiers finden Menschen Unterstützung, die es dringend nötig haben und die sonst durch alle sozialen Netze fallen.

Die schweizerische Gesetzgebung für die Einreise und den Aufenthalt von Personen aus sogenannten Drittstaaten ist eine der restriktivsten der Welt. Dabei ist die Arbeit, die diese Menschen leisten, sehr notwendig. Ich hoffe, dass künftig die Regularisierung der Sans-Papiers erleichtert wird.

DIE MENSCHENRECHTE EINFORDERN!

Mein Name ist Irtiza Naqvi. Ich arbeite in der chemischen Industrie in der Region Basel und es ist mir eine Ehre, mich als Vorstandsmitglied einer Menschenrechtsorganisation wie der Anlaufstelle für Sans-Papiers zu engagieren. Als Mitglied dieser geschätzten Organisation setze ich mich leidenschaftlich für die Förderung und den Schutz der grundlegenden Menschenrechte jeder Person ein. Gemeinsam arbeiten wir daran, eine Welt zu schaffen, in der die Menschenrechte geachtet werden und in der alle die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und ihr Potenzial auszuschöpfen.

Als Vorstandsmitglied möchte ich meine Fähigkeiten und mein Fachwissen einsetzen, um die Organisation bei der Erfüllung ihres Auftrags und ihrer Ziele zu unterstützen. Ich freue mich darauf, Teil dieser wichtigen Bewegung zu sein und auf jede erdenkliche Weise zur Förderung der Menschenrechte beitragen zu können.

DER PREKARITÄT ENTGEGENWIRKEN

Ich bin Nertila Ramadani – Juristin und Soziologin. Mit meiner Arbeit im Kernvorstand der Anlaufstelle für Sans-Papiers möchte ich einen kleinen Beitrag leisten und der Prekarität, in welcher sich Papiers befinden, so gut wie möglich entgegenwirken. Die Anlaufstelle ist ein unbehiliches Unterfangen, welches versucht, die Folgen der politisch motivierten Untätigkeit betreffend die Situation vieler undokumentierter Basler:innen aufzufangen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist sowohl konkrete als auch politische Arbeit gefordert. Diese wichtige Arbeit möchte

ich sehr gerne unterstützen und hoffe, in der Zukunft einen hilfreichen Beitrag leisten zu können.

Aus dem Vorstand zurückgetreten sind Jana Häberlein, Sandra Ebnetter und Matthias Scheurer. Alle drei haben sich jahrelang engagiert für die Anliegen von Sans-Papiers eingesetzt und werden der Anlaufstelle auch weiterhin verbunden bleiben. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement gedankt.

Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel	Trägerorganisationen
Gewerkschaftshaus	Basels starke Alternative! (BastAI)
Rebgasse 1 4058 Basel	Basler Gewerkschaftsbund (BGB)
baseil@sans-papiers.ch	Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés (C.E.D.R.I)
www.sans-papiers.ch	Demokratische Juristinnen und Juristen Basel
T 061 681 56 10 F 061 683 04 22	Europäisches BürgerInnenforum (EBF)
IBAN CH10 0900 0000 4032 7601 1	Frauen für den Frieden Region Basel
Offene Sprechstunde ohne Anmeldung Dienstag 14–17 Uhr	Gewerkschaftsbund Baselland (GBBL)
Redaktion Anne-Lise Hilty, Clara Wittich, Martin Flückiger, Katharina Boerlin Bilder: Sans-Papier-Kollektive und Anlaufstelle für Sans-Papiers	Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen (IGA)
	Solidaritätsnetz Region Basel
	Unia Aargau-Nordwestschweiz
	VPOD Region Basel